

Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 29 (1939)

Heft: 16

Artikel: Der Hundshandel

Autor: Sterchi, Daniel

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-641928>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wohl, teurer Freund!" erteilte er mir den schlichten Abschied. Schmerzlich, aber folgerichtig. Ein ersprießliches Auginaug-Verhältnis hätte zwischen uns dreien kaum mehr aufkommen können . . ."

"Und wenn sie's nun doch gewesen ist?" fragte der immer noch unbefriedigte Gemütsmensch.

Mit einem undefinierbaren Lächeln beschloß der Landge-

richtsrat: „Sie scheinen die Welt als eine solide Versicherungsanstalt zu betrachten, lieber Freund! Aber trotz allen ausgeklügelten Vorkehrungen ist und bleibt sie das gerade Gegenteil. Was wollen Sie? Das Verbrechen ist allemal eine Geheimschrift. Meist gelingt es, den Schlüssel zu finden. Wo nicht — bleibt uns nur der gute alte Urgroßvatertröst: — ,und Unrecht schlägt seinen eignen Herrn!“

Frühlingsgruß

Aus jenem fernen Tal der Kindheitstage
Steigt, da es wieder lenzt, ein Grüßen auf,
Greift an das Herz wie nie vergeß'ne Sage
Und hemmt zu kurzen Glück der Stunden Lauf.

Es ist die Zeit, da neu das Licht erstanden,
Das in des Winters Kammer träumt und schlief.
Es ist die Stunde, da aus Sonnenlanden
Uns eine Stimme hell und lieblich rief.

Nun dürfen jung und froh wir nochmals gehen
Die Wege, die ein Gestern uns versagt.
Denn jeden Lenzes glückdurchsonntes Wehen
Zeigt uns erneut, wie licht es wieder tagt.

Hanns Steiger.

Der Hundshandel

vom Daniel Sterchi

Grämpler-Housi het o öppen um Hüng gmacht, wen ihm e Bahe drby use gluegt het. Isch ds Tier quet bi Lyb u Jahre gsi, het er's gmezzget u dr Schmuuz usglah; isch's e Räbel gsi, aber schön boue, so het er's zwäggfuehret u vrhouft. Biel zahlt het er nie drfür. Er het gäng grad ta wi d'Vüt chönnte froh sy, wen er ne se abnähm.

Dr Bueb vom "Bödeli" het ei Abe nach em Snacht bi Grämplers a d'Hustur gchlopset. Er het e Hung am-e-ne Seili gführet u het Housi dr Bricht abgä, dr Bur lai sage, ob er dä Hung wöll, er heig im Sinn en angere zuche z'tue. Wölle tliet er nüt drfür.

Housi isch über d'Schwelle trappet u het das Tier mit dr Latärne azündet u gschouet. „Ja, das wär är jeh no“, brummst er, „wen i für dä Stöderi no söt Gäld gä.“

Er het em Bueb d'Latärne i d'Hang gä u heiht ne dr Hung i ds Schöpfli hingere z'fiehre, er wöll ihm no gah ne Räste Suppe reiche.

Dr Bueb het gmacht wi-n-ihm besohle. Im Schöpfli het er d'Latärne abgestellt, isch abghnöilet, het em Hung dr Arm um e Hals gleit u dr Gring fest asich drückt. „Also, adie Prinzli . . . adie . . . mier qseh enandere allwág nie meh ume!“ seit er zue-n-ihm u het ne gstrychlet. Dä strub Hung isch halt däm Brding-bueb si einzige Fründ gsi. — Bhüetis, s'isch öppé gäng eso.

Dr Housi isch mit dr Suppe cho u het se em Hung häre gestellt. Dr Bueb het no gluegt, wi-n-er druf los geit u d'Bröchl hingere schlingget, derno het er ihm ds Seil u ds Halsbang abglöst, het Guetnacht gseit u isch use.

Housi het em Hung e Sack e Bode gleit u isch gah lige. Er het em Morge frueh fürre müesse, s'isch Bystigmärit gsi.

Beid, dr Bueb u dr Hung, hei di ganz Nacht grännet; eine i ds Dachbett, dr anger i d'Nacht use.

Bi de Föise isch Housi barat gsi. Er het es Chömetli fürre grisse, het's em Hung agleit u het ne a Chare agspannet. S'isch gäng no feischter gsi, wo-n-er Bärn zue isch. Halbwägs, wo's het asa heitere, het er still gha. Er het em Hung es Emailbeekli häregstellt un ihm us emene Milchpintli Gaffebrochli drüschtet. Jez, bi Tagheiteri, het ihm das Tier no weniger qfalle, als gester bi Liecht. Er het dr Schigg uf di angeri Syte gno u usgespöit: „Biel isch allwág nid z'löse . . .“

Dä Hung isch es unglücklis Resultat vo-ne-re Chrüzig gsi, vo Vorfahre, wo i keim Stammboum si vranamset gsi. Es het nüt wölle zäme passen an ihm. Schier ds Größte isch dr Gring gsi. Dr Stiel isch z'hurze cupiert gsi u het wi-n-e ewigi Achslag gäg em Himmel zeigt. Es Sankchrüz het er gha wi ne dryßgäjähige „Eidgenöch“.

Es het uf em Märit, a dr Chehlergaß, däm Hung sei Mönsch na qfragt, bis gäg de Englefe, wo Housi scho di läre Spreuer zämegschüttet u d'Chörb zäme gestellt het für z'gab, chunnt es Manndli zuche z'trape u fragt Housi: „Hesch dä feel?“ Drby isch er ganz nach zue-n-ihm häre gftange u het d'Hang a ds Ohr gha.

„Allwág“, brüelet ihm Housi dür d'Hang i ds Ohr, „hasch ne wohlfa ha; gi mr e Föiflyber.“ — Er het mit em Schueh dr Hung gmacht ufs'stab.

ds Manndli het ne gstrychlet: „Bisch allwág no e freine Schlusi, — gäll, — chli e große Gring hesch, — chli e chlyne Stil hesch — isch e chli e Nachtel, e Nachtel, düecht mi.“

Dr Housi het ds Manndli vor a sich zwäggstellst u brüelet ihm i ds Ohr: „Weisch, er het e große Vorteel un e chlyne Nachtel, aber zwüschedüre isch dr Hung rächt. — Seh, gi mr e Föiflyber u nimm ne!“

„O, i gloube mier passi no quet zäme“, het ds Manndli gseit u het Gäld vüre gmacht u het dr Hung gno.